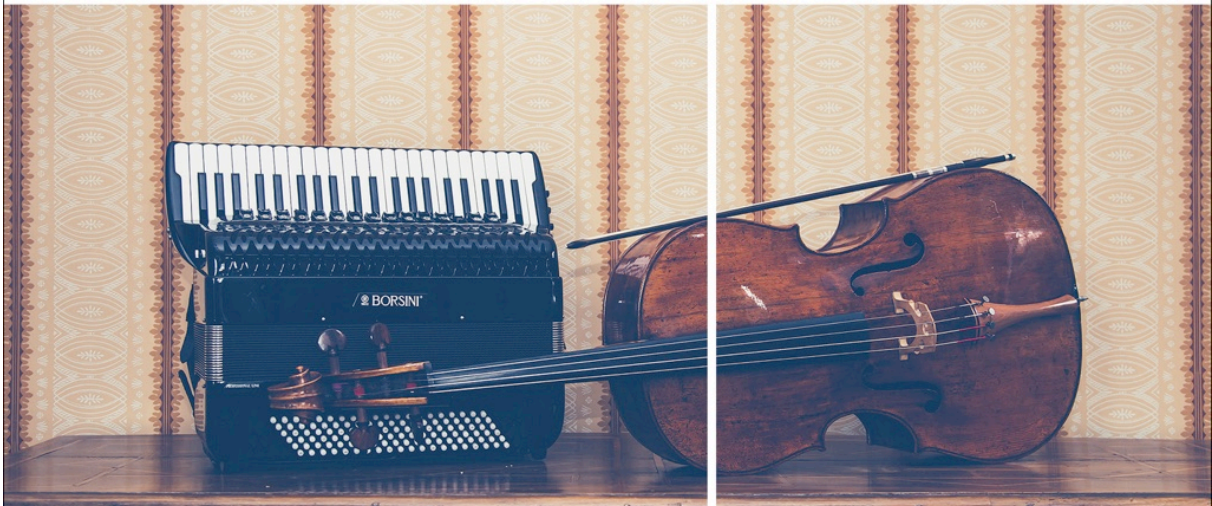


# Im Volkston

GENUIN 

## Im Volkston

Works by Robert Schumann, Antonín Dvořák  
and Bohuslav Martinů



Duo Escarlata

## Duo Escarlata

**Daniela Roos – Violoncello**  
**Ina Callejas – Akkordeon**

# Im Volkston

Bohuslav Martinů      Variationen über ein slowakisches Thema  
(1890-1959)

Robert Schumann      Fünf Stücke im Volkston, op. 102  
(1810-1856)

Antonín Dvořák      Polonaise in A-Dur, op. post.  
(1841-1904)

--- Pause ---

Robert Schumann      Märchenbilder, op. 113

Bohuslav Martinů      Sept arabesques, H. 201

„Es war einmal... eine herrliche Zeit, in der die Komponisten nicht aufgeteilt waren in die, die Volksmusik schrieben und andere, die Kunstmusik verfassten. Auch nach dem Ende dieser Zeit haben Komponisten versucht, wieder eine Verbindung zu schaffen zwischen beiden Welten. Und das Duo Escarlata mit seiner Instrumentenkombination von Violoncello (Daniela Hunziker) und Akkordeon (Ina Hofmann) unterstützt diese Bestrebungen auf seiner GENUIN-Debüt-CD nach Kräften: Da kommen Martinůs kleine Preziosen daher wie von einem böhmischen Tanzboden, Schumanns Stücke im Volkston erklingen in kindlicher Schönheit und Dvořáks Polonaise changiert kunstvoll zwischen rustikal und raffiniert: Lustvoll, launig, liebevoll!“ ([www.genuin.de](http://www.genuin.de))

Im Leipzig Johann Sebastian Bachs grübelte man noch nicht darüber nach, ob ein Stück Musik für Amateure oder für Profis geschrieben sei: Bach führte seine Konzerte und Orchesterwerke mit einem gemischten Ensemble aus Laien, Studierenden und Berufsmusikern auf. Zu Zeiten von Wolfgang Amadeus Mozart stellte man sich noch nicht die Frage: Was ist E-Musik, was ist U-Musik? Mozart schrieb an seinen Vater Leopold, er sei überzeugt davon, seine Klavierkonzerte gefielen garantiert den Connaisseurs wie den Dilettanten, entsprächen höchsten musikalischen Ansprüchen und dem Bedürfnis, unterhalten zu werden.

Erst später ging die Schere auseinander: etwa um die Zeit, als Beethoven so schwere Streichquartette schrieb, dass sein Freund Ignaz Schuppanzigh, einer der besten Geiger seiner Zeit, sich sorgenvoll am Kopf kratzte, und als man begann, Kammermusik und Sinfonien in gleichsam religiöser Demut in sich aufzunehmen.

Auf der einen Seite entstand eine Musik fürs Volk, auf der anderen Seite eine Musik für die gebildeten Leute, für die qualifizierten Musiker.

Immer wieder suchte man in der Folgezeit nach Wegen, beides wieder zusammenzuführen: Entweder, indem man „das Volk“ belauschte und versuchte, seine Lieder und Tänze mit der Kunstmusik zu verbinden, oder, indem man einen „Volkston“ imaginierte und die technischen Anforderungen für die Ausführung ausdrücklich herabschraubte. Und noch ein dritter Weg wurde immer wieder beschritten, um Genres miteinander zu verbinden, um neue, andere Hörer und Musiker zu erreichen: Man bearbeitete bestehende Werke, verpasste ihnen einen neuen Schnitt, ein neues Gewand und manchmal staunten die Werke selber, wenn sie das erste Mal auf der Bühne ihre Gehversuche machten!

Die vorliegende CD des Duo Escarlata führt alle drei Wege zusammen: Seine ungewöhnliche Besetzung lässt jedes Werk in ungewohnten Farben leuchten, die Instrumentenkombination sorgt dafür, dass Stimmen, Gegenstimmen und Harmonien sich neue Wege bahnen müssen. Die beiden Tschechen Antonín Dvořák und Bohuslav Martinů haben ihre Wurzeln tief im Gedächtnis ihrer Heimat und ihres Volkes, schöpfen aus Liedgut und populären Rhythmen. Die beiden großen Pädagogen Martinů und Schumann suchen nach allgemein verständlicher Kunst, schreiben Musik, die nicht nur von Virtuosen ausgeführt werden kann, sondern auch normal Sterblichen erreichbar ist. Die Arabesquen sind sogar ausdrücklich für Schüler gedacht: technischer Fortschritt auf hohem musikalischen Niveau, fernab jeder stupiden Tonleiter-Maschinerie.

Bei allen Gemeinsamkeiten, bei allem Verbindenden, sind die Stücke auf dieser CD natürlich sehr unterschiedlich, haben alle ihr eigenes Gesicht: Das ergibt sich zunächst einmal schon aus der Zeitspanne, in der sie komponiert worden sind, die von 1849 bis 1959 reicht, also ganze 110 Jahre umfasst.

Die ältesten Werke sind **Robert Schumanns** *Stücke im Volkston* und die *Märchenbilder*. Als er sie schrieb, war der 1810 in Zwickau geborene Komponist gerade vierzig Jahre alt und hatte nur noch wenige Jahre zu leben. Es sollte nicht mehr lange dauern, bis er in eine Nervenheilanstalt eingewiesen werden würde – geistig verwirrt und nach einem Selbstmordversuch körperlich stark angeschlagen. Die Grenzen zwischen dem Realen und Irrealen, zwischen Traum und Wirklichkeit waren für ihn zu durchlässig geworden – ein Schicksal, das er mit nicht wenigen anderen romantischen Künstlern seiner Generation teilte. Sie alle waren auf der Suche nach neuer Inspiration für künstlerische Tätigkeit, nach Inhalten hinter dem Sagbaren, symbolisiert durch das in der Ferne rufende Horn, durch die „blaue Blume der Romantik“. Auch in Schumanns Miniaturen finden sich diese außermusikalischen Inspirationen: Auf der einen Seite wird die „Volksseele“, oder der „Volkston“ bemüht, auf der anderen Seite die Märchen, die zu jener Zeit hoch im Kurs standen. Die Brüder Grimm hatten deutsche Volksmärchen gesammelt und neu herausgegeben, sie standen für Urgründe der deutschen Seele und auch für ein erwachendes Nationalbewusstsein.

Schumanns späte Duos, zu denen die beiden Werkgruppen dieser CD zählen, mögen simpler erscheinen als frühere Klavier- und Kammermusikwerke. Tatsächlich aber liegt darin ihre große

Kraft: Jedes Stück für sich ein kleiner Edelstein, von klar prononciertem Charakter und großer Eindringlichkeit. Schumanns „seelische Platzhalter“, die Kunstfiguren Florestan (energisch, kraftvoll bis wild), Eusebius (weich, anschniegams, milde) und der ausgleichende, objektive Meister Raro lassen sich in den Stücken erlauschen. Und die Tücke liegt im Detail: Hier eine Reihe verschobener Betonungen, hier sich überlappende Formteile: Kunstfertigkeit und Einfachheit durchdringen einander und balancieren sich aus.

**Antonín Dvořák** war einer der ersten Komponisten – gemeinsam mit Bedřich Smetana – die den Böhmen oder Tschechen eine eigene Kunstmusik-Tradition geschenkt haben. Der aus einfachen Verhältnissen stammende Dvořák (\*1841) hatte schon den großen, internationalen Durchbruch geschafft, als er 1879 die *Polonaise für Violoncello und Klavier* schrieb, und zwar – wen wundert es nun – mit volkstümlich geprägter Musik. Der große Johannes Brahms war von Dvořáks *Klängen aus Mähren*, einer Sammlung von Duetten, begeistert gewesen und hatte sie seinem Verleger empfohlen. Und etwas später hatte er den jungen tschechischen Musiker, der bis in die 1870er Jahre noch vor allem als Bratscher sein Geld verdiente, zur Komposition einer Reihe von „nationalen Klavierwerken“ angestiftet: Die *Slawischen Tänze* begründeten 1878 Dvořáks Weltruhm. Wenig später entstand die Polonaise in A-Dur für den befreundeten Cellisten Alois Neruda.

Frédéric Chopin hatte den polnischen, rustikalen „Nationaltanz“ salonfähig gemacht – auch hier also ein Beispiel für die Vermischung der Genres, von „E- und U-“. Chopin erweitert oft den ursprünglichen Tanz um zusätzliche Formteile und Dvořák folgt ihm dabei: Bevor das erste Mal der markante, fröhlich-stolze Polonaisen-Rhythmus aufgenommen wird, erklingt eine lyrisch und freie, beinahe sprechende Einleitung. Ihr Material wird im melancholischen Mittelteil wieder aufgenommen, den man beinahe als „Lied ohne Worte“ bezeichnen könnte. In fröhlicher Virtuosität geht das Stück zu Ende.

**Bohuslav Martinů** liebte seine böhmische Heimat wie sein großes Vorbild Dvořák. Auch er integrierte sowohl Volksmusik als auch populäre Musik der Zeit in seinen Kompositionen. Die ersten erhaltenen Werke entstanden um 1906, die letzten im Jahr seines Todes, 1959 – zwischen k&k-Monarchie und Kubakrise, zwischen Strindbergs *Totentanz* und der *Blechtrommel* von Günter Grass.

Die *Sept arabesques*, für Violine oder Violoncello und Klavier geschrieben, sollten junge Musiker mit der modernen Tonsprache der 1920er und 1930er Jahre vertraut machen. Rhythmische Etüden sind es also und so erstaunt es nicht, dass dem Ragtime und dem frühen Jazz entlehnte Synkopen für Groove sorgen – die Rhythmen jener Jahre! Martinů schafft allerdings auch Oasen der Ruhe, zum Beispiel in der zweiten *Arabesque* mit ihrem sanften Blues-Rhythmus oder in der fünften (*Adagio*) mit ihren weit schwingenden, singenden Bögen, die an Martinůs oder Dvořáks volkstümliche Lieder erinnern.

Nicht nur die Wurzeln eines Landes, auch die eines einzelnen Menschen meint man manchmal in einem Musikstück zu spüren: Bohuslav Martinů hat die ersten Jahre seines Lebens in der Türmerstube der Kirche seines Heimatorts verbracht, hoch über der Stadt, inmitten der Glocken. Spürt man nicht in der Einleitung seiner *Variationen über ein slowakisches Thema* Weite und freie Luft, meint man nicht die miteinander streitenden Glocken zu hören? Die Variationen selbst beruhen auf einem alten, slowakischen Volkslied, Martinů führt es in seinem ganz eigenen Stil, in mal elegischen, mal rhythmisch zupackenden Variationen durch, die in jedem Moment moderne Musik sind und doch nicht einmal ihre slowakischen Wurzeln verleugnen. Es ist dies das letzte Kammermusikwerk des Komponisten, geschrieben am Ende eines langen Musikerlebens, in einer Tonsprache, die zu dieser Zeit unter Komponisten und Kritikern als hoffnungslos veraltet galt, die aber Persönliches, Tradition und Kunstfertigkeit auf glücklichste Weise miteinander verbindet. Und, was für alle Stücke dieser Zusammenstellung gilt: eine Tonsprache, die darauf abzielt, Menschen in ihrem tiefsten Inneren zu erreichen.

# Musikalische Avantgarde im «Volkston»

**Strengelbach** Klassisches Konzert mit dem exzellenten Duo Escarlata in der Johanneskirche

VON KLAUS PLAAR

Einmal mehr machte der «Kulturplatz» der EMK Zofingen in der Johanneskirche Strengelbach seinem Namen alle Ehre: Das Duo Escarlata mit Daniela Hunziker (Cello) und Ina Hofmann (Akkordeon) gab in dem Gotteshaus ein kammermusikalisches Konzert unter dem Titel «Im Volkston». Wer sich allerdings darunter volkstümliche Musik vorstellte, der musste sich eines anderen belehren lassen, handelte es sich doch eher um Musik von Pionieren der musikalischen Avantgarde, die sich ihrem Volk ver-

**Die Interpretation zeigte die kongeniale Meisterschaft der beiden Musikerinnen.**

wurzelt und verpflichtet fühlen: Bohuslav Martinu (Tschechien), Robert Schumann (Deutschland) und Antonin Dvorák (Tschechien). Aussergewöhnlich war nicht nur die Besetzung Violoncello/Akkordeon, sondern auch der frische, experimentelle Geist, mit dem die beiden Vollblutmusikerinnen die Kompositionen durchwirkten und belebten. Die Klangspektren ihrer Instrumente schöpften sie dabei voll aus.

## Verträumt, tänzerisch und wild

Eröffnet wurde das Konzert mit den «Variationen über ein slowakisches Thema» von Bohuslav Martinu (1890 - 1959), die er förmlich auf dem Sterbebett komponierte, ursprünglich für Cello und Klavier. In diesen letzten Noten drückt sich der ganze Schmerz des Komponisten aus, der seit seiner Flucht vor den Nazis (Martinu gehörte zum tschechischen Widerstand) im Exil leben musste, ohne seine geliebte Heimat wiederzusehen. Weit ausladend, in epischer Breite drückt er seine Schwermut



Daniela Hunziker (Cello) und Ina Hofmann (Akkordeon) als Duo Escarlata in konzentrierter Aktion.

K.P.

musikalisch aus. Ein volkstümliches Rubato des Akkordeons geht dem Thema des Cellos voraus, das ohne Takt notiert ist, sozusagen als freie Deklamation in tschechischen Sprachrhythmen. In den fünf Variationen wird dieses Volkslied teils rhythmisch-percussiv, teils klangvoll in Doppelgriffen verarbeitet. Tempi und Klangvolumen wechseln zwischen lieblich und zart bis expressiv, und das emotionale Spektrum reicht von leise-melancholisch bis zu purer Dramatik. Am Ende stehen ein Scherzo von heiterer Melancholie und ein geradezu orgiastisch-drängendes Allegro. Die Interpretation zeigte die kongeniale Meisterschaft der beiden Musikerinnen.

## Klassisch, reif und vollendet

Anschliessend erklangen die «Fünf Stücke im Volkston», op. 102 von Robert Schumann (1810-1856). Der Voll-

blutromantiker hat diese Stücke im Jahre 1849 in a-moll für Violoncello, Violine und Klavier komponiert. Auffallend ist die komplexe Melodik, die alles andere als zur Schau gestellte Virtuosität sein will, sondern besonders lebendiges Erzählen einer intensiv erlebten Geschichte. Die Melodieführung wechselt dabei zwischen Cello und Akkordeon hin und her und erzeugt ganz ungewöhnliche Klangbilder. Wie es sich für die Romantik gehört, kreist die Thematik um die Vergänglichkeit (Vanitas) der Dinge und des Menschen. Weil das auch schmerzt, überwiegen die besinnlichen, lieblichen, romantischen Töne und ein eher langsamer Rhythmus. Nun folgten die «Sept Arabesques» von Bohuslav Martinu. In der Musik bezeichnet die Arabesque eine besonders reiche Figuration und Verzierung einer Melodie. Auch in den sieben Arabesken bleibt der enge Bezug zur

tschechischen Volksmusik gewahrt, aber die differenzierte Rhythmik und erweiterte Tonalität und Harmonik bringen ganz neue Klangfarben hervor, die auch vor Dissonanzbildungen nicht haltmachen. Hier verschmolzen Sehnsucht, Freude, Schmerz und Tanz, aber auch die beiden Instrumente zu einer musikalischen Symbiose. Demgegenüber wirkte die abschliessende «Polonaise in A-Dur» von Antonin Dvorák geradezu klassisch, reif und vollendet, auch was die Interpretation betrifft. Tänzerische Rhythmik und lyrische Melodik verbanden sich in der kongenialen Umsetzung des Duos Escarlata zu einem unvergesslichen Musikerlebnis.

Siegfried P. Stich als Organisator verabschiedete die Besucher mit Dichterworten über das Wesen der Musik. Nach einer Zugabe entliess man die beiden Damen mit Blumen und Applaus.



Im Volkston - Werke von Martinu, Schumann, Dvorak u. a.

## Kunstvoller Volkston

Label/Verlag: Genuin

[Detailinformationen zum besprochenen Titel](#)

**Dank seiner ungewöhnlichen Kombination von Akkordeon und Cello ermöglicht das Duo Escarlata mit seinem Debüt einen neuen Blickwinkel auf zum Teil recht bekannte Werke.**

Seit 2011 sind die Akkordeonistin Ina Hofmann und die Cellistin Daniela Hunziker als Duo Escarlata auf den Bühnen in Deutschland und der Schweiz zu erleben. Ihr Repertoire umfasst die gesamte Bandbreite von der Renaissance, über die Romantik bis hin zur Moderne. 2012/2013 wurden sie bereits mit dem Pro Agovia Artist Förderpreis ausgezeichnet. Nun erschien bei Genuin ihre Debüt-CD 'Im Volkston'. Darauf präsentieren die Musikerinnen ausgewählte Duette aus 110 Jahren Musikgeschichte von 1849 bis 1959 in neuem Gewand. Die Werke aus der Feder von Robert Schumann, Antonín Dvořák und Bohuslav Martinů greifen allesamt auf volkstümliche Strukturen oder gar ganze Melodien zurück.

Maßgeschneidert für die nicht alltägliche Besetzung schrieb das Duo eigene Arrangements, die den Originalkompositionen so nahe wie möglich kommen sollen und gleichzeitig ein unverwechselbares Klangbild erzeugen. Die raffinierten Transkriptionen halten einige Überraschungen bereit, zum Beispiel wenn an einigen Stellen die Instrumente ihre Rollen tauschen und plötzlich das Akkordeon die ursprüngliche Cello-Stimme spielt, während das Cello die Begleitung übernimmt.

Der Anspruch von Schumanns 'Stücken im Volkston' op. 102 (original für Cello und Klavier) und den beliebten 'Märchenbildern' op. 113 (für Viola und Klavier) liegt in der Verschränkung von kompositorischer Kunstfertigkeit und melodischer Einfachheit, für die das Duo in den meisten Fällen die richtige Balance findet. Mit viel Liebe zum Detail ergründen die Musikerinnen den ursprünglichen Charakter der Werke, die mal verträumt, mal spielerisch daherkommen.

Die Tschechen Dvořák und Martinů waren tief in ihrer Heimat verwurzelt und schöpften auch musikalischen aus dieser reichen Quelle. Dvořáks Polonaise in A-Dur op. posth. (für Cello und Klavier) erschien posthum, wurde jedoch schon zu seinen Lebzeiten erfolgreich aufgeführt. Martinůs Variationen über ein slowakisches Thema (Cello und Klavier) sind das letzte Kammermusikwerk des Komponisten, in dem er persönliche Erfahrungen, Tradition und Kunstfertigkeit miteinander verbindet. Seine 'Sept arabesques' (Violine oder Cello und Klavier) bedienen sich nicht nur des volksmusikalischen Idioms, sondern auch der Tonsprache der 1920er und 30er Jahre und waren als Etüden ausdrücklich für Schüler gedacht.

Den Volkston verdanken die Einspielungen in besonderer Weise dem Akkordeon, dessen bodenständiger Charakter durchaus nicht in Widerspruch mit dem Tänzerischen der schnellen Sätze steht. Mitunter kommt Ina Hofmanns Spiel jedoch etwas schwerfällig daher und verliert die Leichtigkeit der Originalkompositionen. Besonders gelungen sind die langsamen Sätze, in denen der teilweise melancholische und verträumte Charakter in beiden Instrumenten eindringlich zum Ausdruck gebracht wird. Insgesamt überzeugt das Duo Escarlata durch ein gutes Zusammenspiel mit sauber ausgearbeiteten Kontrasten in Rhythmik und Dynamik, doch zuweilen erscheint das Akkordeon etwas dominant. Die Instrumente verschmelzen zu einem harmonischen Klang, in dem das Cello an manchen Stellen sogar als Register des Akkordeons wahrgenommen werden kann.

Die abwechslungsreiche Aufnahme in ungewöhnlicher Besetzung eignet sich für alle, die an volkstümlicher Kunstmusik Gefallen finden und eventuell Bekanntes von einer neuen Seite kennenlernen wollen.

Interpretation: ★★★  
Klangqualität: ★★★★★  
Repertoirewert: ★★★  
Booklet: ★★★

Kritik von [Maxi Einkenkel](#), 30.08.2014





Mo 21.07.2014

CD

## Im Volkston

Werke von Robert Schumann, Antonín Dvořák und Bohuslav Martinů, arrangiert für Violoncello und Akkordeon

Bewertung: **kkkk**

Mit einer ungewöhnlichen Instrumentenkombination macht das Duo Escarlata seit drei Jahren auf sich aufmerksam: Die beiden in der Schweiz ansässigen Musikerinnen Daniela Hunziker und Ina Hofmann spielen Duette für Violoncello und Akkordeon. Da es für diese Besetzung nur wenige Originalkompositionen gibt, konzentrieren sich die beiden jungen Damen in erster Linie auf Arrangements von Werken aus allen Bereichen der Musikgeschichte. Auf diese Weise interpretieren sie Bachs Sonaten für Gambe und Cembalo ebenso wie Luciano Berios „Quattro canzoni popolari“ für Stimme und Klavier. Die Bearbeitungen fertigen sie selbst an und versuchen damit, dem Original möglichst nahezukommen, aber dennoch eine einige, unverwechselbare Klangfarbe zu erzeugen.

Für seine Debüt-CD wählte das Duo Escarlata Werke von Robert Schumann, Antonín Dvořák und Bohuslav Martinů aus, die jeweils auf volksmusikalische Strukturen zurückgreifen. Dazu gehören Schumanns „Märchenbilder“ (original für Viola und Klavier), Dvořáks Polonaise (Violoncello und Klavier) sowie die 7 Arabesken von Martinů (Violine oder Cello und Klavier). Die Bearbeitungen sind durchweg raffiniert ausgeführt und ermöglichen eine völlig neue Sicht auf die zum Teil recht bekannten Stücke.

Am überzeugendsten gelingen dabei die langsamen Sätze, in denen sich Akkordeon und Violoncello zu einem teils nachdenklichen, teils melancholischen Klang vereinen. Bei länger auszuhaltenden Akkorden kommen die Vorzüge des Akkordeons zum Tragen – der Ton bleibt intensiver bestehen und ist auch noch differenzierungsfähiger als beim Klavier. Das Cello passt sich mit lyrischem Ton wunderbar ein, zuweilen glaubt man, es als ein „Register“ des Akkordeons wahrzunehmen. In den schnellen Sätzen gelingt insbesondere Ina Hofmann auf dem Akkordeon zwar eine beachtliche Leistung, aber dennoch vermisst man hin und wieder die Spritzigkeit und Feurigkeit des Originals, zudem gibt es kleinere Intonationsschwächen beim Cello.

Bernhard Schrammek, **kulturradio**

CD-Rezension auf [www.kulturradio.de](http://www.kulturradio.de)



**-lichen Dank  
für Ihr Interesse!**

**Wir würden uns sehr freuen,  
auch Ihr Publikum mit  
„Im Volkston“  
zu begeistern.**

